



Wettbewerb Kunst am Bau: Deutsche Nationalbibliothek/ 4.Erweiterungsbau. Boaz Kaizman: "Esperanto – Hoffender"

Beschreibung der Wettbewerbsaufgabe

Standort des Kunstwerkes ist der neu gestaltete, hoch frequentierte öffentliche Besucherhof zwischen Erweiterungsbau, Hauptgebäude und Bücherturm. Durch die Neugestaltung wird der bisher als „Rückseite“ aufgefasste Hof zu einer der Bedeutung des Hauses angemessenen Freianlage mit hoher Aufenthaltsqualität.

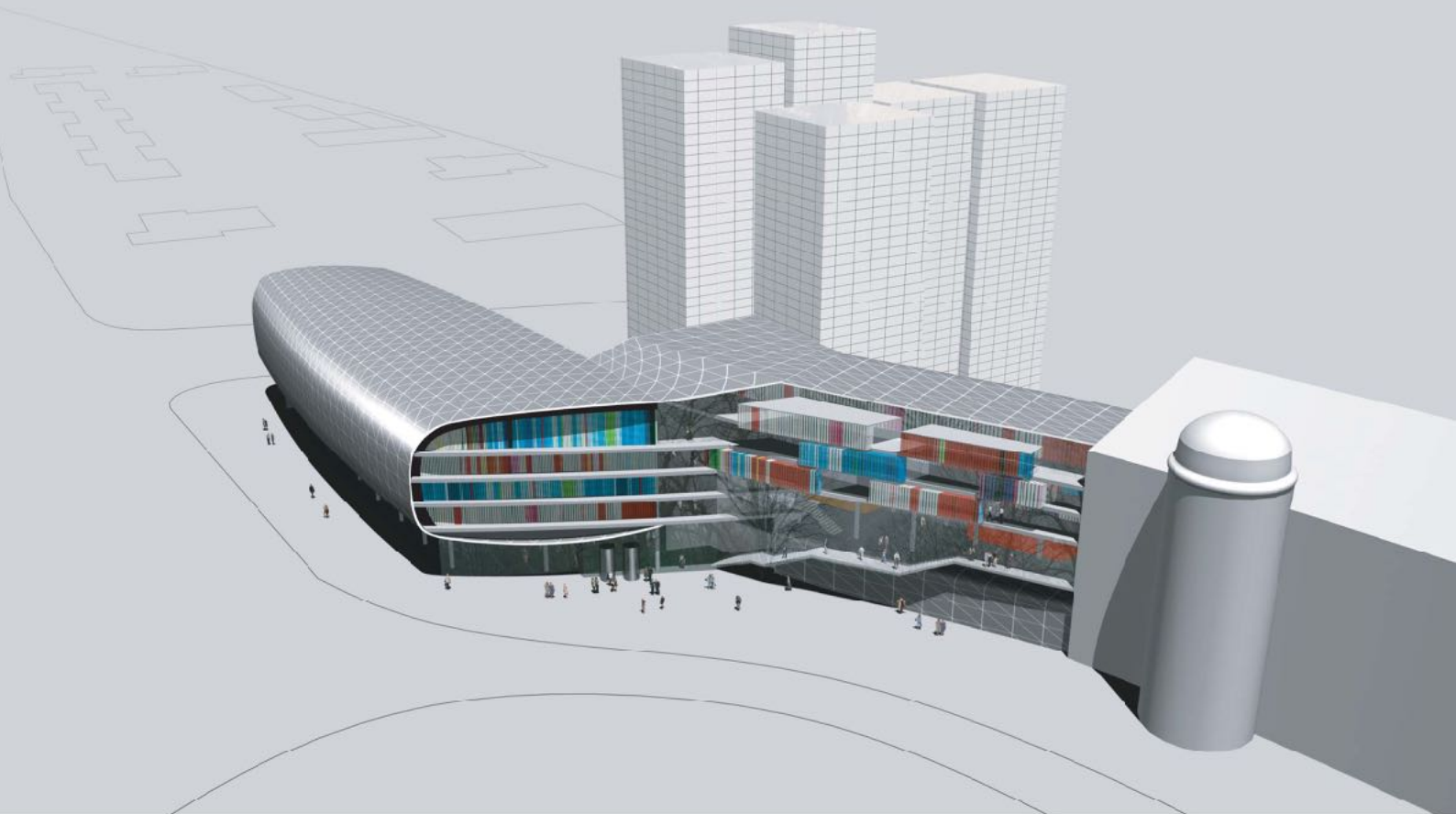
Der Hof selbst ist mit skulpturalen Elementen als Großformen möbliert und architektonisch gestaltet (siehe Abschnitt 4. Anlage). Das im Zentrum stehende Transformatorenhaus soll umkleidet/umhüllt werden. Sowohl Form, Größe, Material und Oberflächenbehandlung als auch die künstlerische Gestaltung der Ummantelung sind nicht endgültig definiert (bisherige Planung siehe Abschnitt 4.1 Anlage) und soll als Kunstwerk gestaltet werden. In das künstlerische Konzept sind folgende Rahmenbedingungen einzubeziehen: das Transformatorenhaus unterliegt künftigen Veränderungen (Sanierung, Umbau, Erweiterung) bestehende Zugänge zum Transformatorenhaus, die Zugänglichkeit zu den Aufbauten (Außentreppe) und die Funktionsfähigkeit der technischen Anlagen müssen gewährleistet bleiben (weitere Erläuterungen siehe Anlage) statische Eingriffe am Gebäude selbst sind zu vermeiden.

Die Kunst ist dauerhaft so flexibel zu gestalten, dass mögliche technische Veränderungen keinen Einfluss auf das Kunstwerk haben. Eventuell für das Kunstwerk notwendige Fundamente, Tragkonstruktion und technische Installationen wie Rohinstallation bis Kunstwerk (nicht Fertigmontage) werden bauseitig und in Zusammenarbeit mit den Architekten nach den Vorgaben des Wettbewerbsteilnehmers realisiert und finanziert. Die Verwendung des Mediums Wasser widerspricht prinzipiell den konservatorischen Anforderungen der in den Gebäuden gesammelten bzw. ausgestellten Werke und ist daher vom Auslober nicht erwünscht.

Eingeladene Teilnehmer:

Nachfolgende Künstler werden durch den Auslober zur Abgabe eines Vorschlages eingeladen. Die Bildung von Arbeitsgemeinschaften mit Künstlern außerhalb der nachstehenden Teilnehmerliste ist nicht zulässig.

Michael Beutler, Olafur Eliasson, Sarah Focke Levin, Boaz Kaizman, Veronika Kellndorfer, Olaf Metzel, Olaf Nicolai, Tilo Schulz, Renata Stih & Frieder, Schnock Barbara Wille.



Visualisierung Erweiterungsbau
Wettbewerb

07.05.2007

Auftraggeber:

SIB Staatsbetrieb
Sächsisches Immobilien-
und Baumanagement
Niederlassung Leipzig I

Schongauerstraße 7
04329 Leipzig

Architekt:

Arbeitsgemeinschaft
>Deutsche Nationalbibliothek Leipzig<
Gabriele Glöckler | ZSP Architekten

Seyfferstraße 34
70197 Stuttgart



Bestand Transformatorhaus

07.05.2007

Auftraggeber:

SIB Staatsbetrieb
Sächsisches Immobilien-
und Baumanagement
Niederlassung Leipzig I

Schongauerstraße 7
04329 Leipzig

Architekt:

Arbeitsgemeinschaft
>Deutsche Nationalbibliothek Leipzig<
Gabriele Glöckler | ZSP Architekten

Seyfferstraße 34
70197 Stuttgart

Auf der Menschheitssprache festem Grunde

— Jedes Volk wird jedes Volk verstehn —

Werden auf des ganzen Erdballs Runde

Alle wie ein Volk zusammenstehn.

(5. Strophe der Esperanto-Hymne *La Espero* von Ludwik Lejzer Zamenhof, 1887)

Esperanto – Hoffender

1. Grundsätzliche Überlegung

Das Transformatorhaus ist eine für den Betrieb der Nationalbibliothek unverzichtbare technische Einrichtung. Ihre immense Bedeutung als Grundversorgungsträger (Energie und Kühlung) steht in diametralem Gegensatz zu ihrer bisherigen architektonischen Erscheinung, die in ihrer formalen Ästhetik vor allem einen Zweck zu erfüllen hatte: übersehen zu werden.

Der vorliegende Entwurf zielt darauf ab, den Zustand des bisherigen „Un-Orts“ aufzuheben. Das Transformatorhaus soll dabei nicht durch eine Maskerade, die wiederum die eigentliche Funktion des Hauses leugnet, in eine abstrakte Skulptur verwandelt werden, sondern in ihrer bisherigen Form bestärkt werden. Der Verfremdungseffekt, der durch die künstlerische Intervention entsteht, wird also nicht durch das Unsichtbarmachen der bestehenden Form hervorgerufen, sondern es wird im Gegenteil die Form durch besondere Betonung in ihrem Existenzrecht bestärkt.

2. Ausführung

So wie die Funktion der Deutschen Nationalbibliothek mit Sammlung, Archivierung, Dokumentation und der Verfügbarmachung aller deutschen und deutschsprachigen Publikationen eine dem Objektiven verpflichtete Aufgabe ist, soll auch die Funktion der Transformatorstation nicht verschleiert werden, sondern für die Öffentlichkeit ersichtlich sein.

Zu diesem Zweck erhält das Transformatorhaus ein zweites Geschoss, das mit den gleichen Elementen (Türen, Lüftungsschlitzen etc.) ausgestattet ist wie das ursprüngliche Haus. Das neue Geschoss ist über eine Außentreppe zu erreichen und beherbergt die benötigten Aggregate zur Kühlung.

Das Gebäude erhält einen frischen weißen Anstrich, das Grau der Türen und Lüftungsöffnungen wird erneuert. Eine weiße Betonbodenplatte um das Haus herum betont den Standort des Gebäudes sowie seinen skulpturalen Anspruch und fungiert als flacher Sockel. An einer der Außenwände des nunmehr aufgestockten Gebäudes werden neun senkrecht untereinander angeordnete Leuchtwürfel fixiert, auf denen jeweils ein Buchstabe eingefräst ist. Sie ergeben im Zusammenhang betrachtet das Wort ESPERANTO.

3. Erläuterungen

Das Gebäude

Das Werk orientiert sich in formaler wie inhaltlicher Hinsicht an der Personalstruktur der Erzählgattung des Märchens. In vielen Märchen – wie den gesammelten der Brüder Grimm, die mit ihrem Deutschen Wörterbuch auch einen immens wichtigen Beitrag zur Bestandsaufnahme und Archivierung der deutschen Sprache lieferten –, stehen sich zwei, in tautologischem Verhältnis miteinander verbundene Archetypen (wie etwa die böse Stiefmutter und deren faule, hoffärtige Tochter im Märchen von Frau Holle) einem gegenteiligen Archetyp (das fleißige, hübsche und bescheidene Mädchen) gegenüber, welches durch Rechtschaffenheit, Mut oder eine andere positive Eigenschaft das negative Prinzip überwindet.

Im übertragenen Sinne steht das in der Vertikalen verdoppelte Transformatorhaus für die negativen Archetypen (hier: das Unscheinbare, Nicht-Erwünschte, die reine, nicht ästhetisch gestaltete Funktionsarchitektur), und die Lichtarbeit ESPERANTO für den antagonistischen Archetypus, der die vorhandene Struktur aufbricht und in einen neuen (künstlerisch-architektonischen) Zusammenhang stellt.

Durch die Intervention an einem architektonisch integralen Bestandteil der Deutschen Nationalbibliothek – dem bedeutendsten Archiv des geschriebenen Wortes in Deutschland –, betätigt sich der Künstler als Dichter, durch dessen Eingriff das „hässliche Entlein“ in einen „schönen Schwan“ transformiert wird.

Die Lichtarbeit

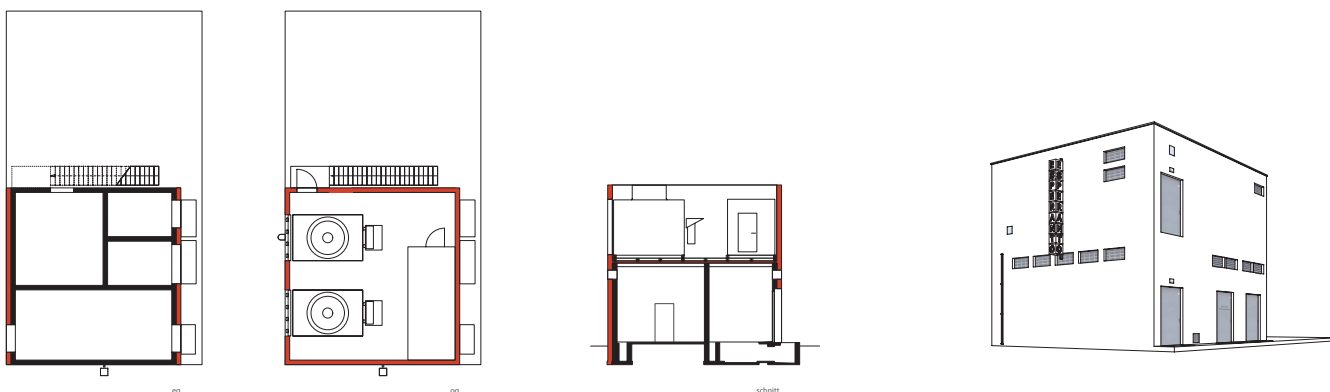
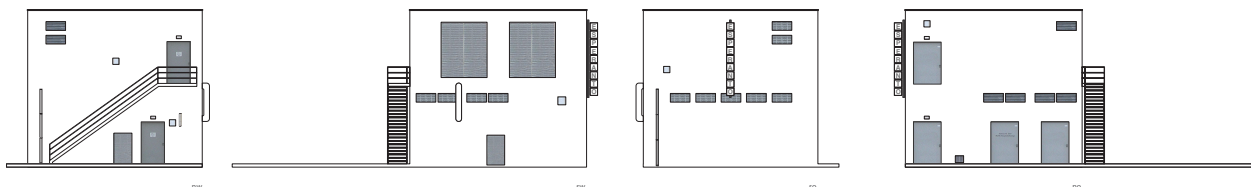
Die am Gebäude angebrachte Lichtarbeit ESPERANTO bezieht sich einerseits ganz offenkundig auf die im späten 19. Jahrhundert von Ludwik Lejzer Zamenhof entwickelte Plansprache Esperanto, die es allen Menschen ermöglichen sollte, trotz unterschiedlicher Nationalitäten miteinander zu kommunizieren. Insbesondere im Proletariat des beginnenden 20. Jahrhunderts erfreute sich die leicht zu erlernende Sprache großer Beliebtheit. Die idealistischen Aspekte Völkerverständigung und Internationalismus führten aber in Deutschland unter Hitler (und in Russland unter Stalin) zum Verbot des Esperanto. Nach dem Ende des deutschen Faschismus verbreitete sich verstärkt Englisch als Weltsprache, so dass die „künstliche“ Sprache Esperanto nicht mehr ihre vormalige Bedeutung erlangen konnte.

Der zweite Aspekt der Lichtarbeit bezieht sich auf die dem Wort Esperanto zugrunde liegende spanische Vokabel „esperar“, zu Deutsch „hoffen“. Die im semantischen Umfeld des Wortes „Hoffnung“ liegenden Begriffe „Kraft“ und „Energie“ verweisen auf die eigentliche Funktion des Transformatorhauses, dessen Aufgabe es ist, den Gebäuden der Deutschen Nationalbibliothek die benötigte Energie (und Kühlung) zuzuführen. Die Energiezentrale des Geländes und die mit dem Esperanto verbundene Hoffnung der friedlichen Koexistenz der Völker durch die Überwindung von Sprachbarrieren basieren beide auf dem Prinzip der Kraft: der Kraft der Elektrizität und der Kraft der Hoffnung.

Esperanto - Hoffender

Transformatorhaus Kühlturm

E
S
P
E
R
A
N
T
O



Auf der Menschheitssprache festem Grunde
— jedes Volk wird jedes Volk verstehen —
Werden auf des ganzen Erdballs Runde
Alle wie ein Volk zusammenstehn.
15. Stroche der Esperanto-Hymne La Espero
von Ludwik Lejzer Zamenhof, 1887)

Esperanto - Hoffender

1. Grundsätzliche Überlegung

Das Transformatorhaus ist eine für den Betrieb der Nationalbibliothek unverzichtbare technische Einrichtung, ihre immense Bedeutung als Grundversorgungssträger (Energie und Kühlung) steht in diametralem Gegensatz zu ihrer bisherigen architektonischen Erscheinung, die in ihrer formalen Ästhetik vor allem einen Zweck zu erfüllen hatte: überleben zu werden.
Der vorliegende Entwurf zielt darauf ab, den Zustand des bisherigen „In-Orts“ aufzuheben. Das Transformatorhaus soll dabei nicht durch eine Maske, die wiederum die eigentliche Funktion des Hauses leugnet, in eine abstrakte Skulptur verwandelt werden, sondern in ihrer bisherigen Form bestärkt werden. Der Verformungseffekt, der durch die künstlerische Intervention entsteht, wird also nicht durch das Unlöslichmachen der bestehenden Form hervorgerufen, sondern es wird im Gegenteil die Form durch besondere Betonung in ihrem Existenzrecht bestärkt.

2. Ausführung

So wie die Funktion der Deutschen Nationalbibliothek mit Sammlung, Archivierung, Dokumentierung und der Verfügbarmachung aller deutschen und deutschsprachigen Publikationen eine dem Objekten verpflichtete Aufgabe ist, soll auch die Funktion der Transformatorstation nicht verschleiert werden, sondern für die Öffentlichkeit ersichtlich sein.

Zu diesem Zweck erhält das Transformatorhaus ein zweites Geschoss, das mit den gleichen Elementen (Türen, Lüftungsschlitzen etc.) ausgestattet ist wie das ursprüngliche Haus. Das neue Geschoss ist über eine Außentreppe zu erreichen und beherrschte die benötigten Aggregate zur Kühlung. Das Gebäude erhält einen frischen weißen Anstrich, das Grotz der Türen und Lüftungöffnungen wird erneuert. Eine weiße Betonbodenplatte um das Haus herum betont den Standort des Gebäudes sowie seinen skulpturalen Anspruch und fungiert als flacher Sockel. An einer der Außenwände des nunmehr aufgestockten Gebäudes werden neu sinnrecht untereinander angeordnete Leuchtwürfel fixiert, auf denen jeweils ein Buchstabe eingegrift ist. Sie ergeben im Zusammenhang betrachtet das Wort ESPERANTO.

3. Erläuterungen

„Hoffnung ist Kraft. Es ist soviel Energie in der Welt, als Hoffnung dim ist.“
Albert Schweizer

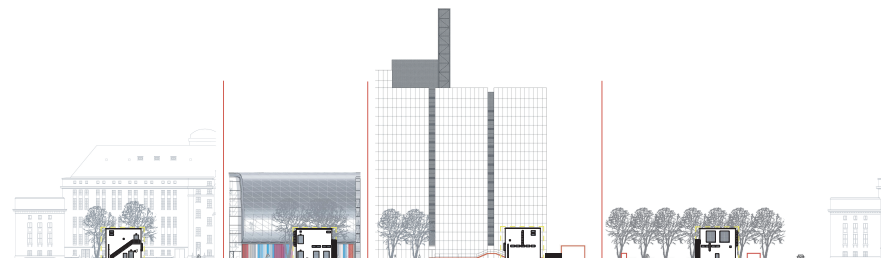
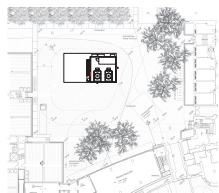
Das Gebäude

Das Werk orientiert sich in formaler wie inhaltlicher Hinsicht an der Personalstruktur der Erzählung des Märchens. In vielen Märchen – wie den gesammelten der Brüder Grimm, die mit ihrem Deutschen Wörterbuch auch einen immensen wichtigen Beitrag zur Bestandsaufnahme und Archivierung der deutschen Sprache lieferten – stehen sich zwei, in biologischen Verhältnis miteinander verbundene Archetypen (wie etwa die böse Stiefmutter und deren faule, hoffärtige Tochter im Märchen von Frau Holle) einem gegenteiligen Archetyp (das fröhliche, hübsche und bescheidene Mädchen) gegenüber, welches durch Rechtschaffenheit, Mut oder eine andere positive Eigenschaft das negative Prinzip überwindet.
Im übertragenen Sinne steht das in der Vertikalen verdoppelte Transformatorhaus für die negativen Archetypen (hier: das Unscheinbare, Nicht-Erwünschte, die reine, nicht-ästhetisch gestaltete Funktionsarchitektur), und die Lichtarbeit ESPERANTO für den antagonistischen Archetypus, der die vorhandene Struktur aufbricht und in einen neuen künstlerisch-architektonischen Zusammenhang stellt.
Durch die Intervention an einem architektonisch integralen Bestandteil der Deutschen Nationalbibliothek – dem bedeutendsten Archiv des geschriebenen Wortes in Deutschland – betätigt sich der Künstler als Dichter, durch dessen Eingriff das „hässliche Entlein“ in einen „schönen Schwan“ transformiert wird.

Die Lichtarbeit

Die am Gebäude angebrachte Lichtarbeit ESPERANTO bezieht sich einerseits ganz offenkundig auf die im späten 19. Jahrhundert von Ludwik Lejzer Zamenhof erscheinende Plansprache Esperanto, die es allen Menschen ermöglichen sollte, trotz unterschiedlicher Nationalitäten miteinander zu kommunizieren. Insbesondere im Proletariat des beginnenden 20. Jahrhunderts erneuerte sich die leicht zu erlernende Sprache großer Beliebtheit. Die idealistischen Aspekte Völkerverständigung und Internationalismus führten aber in Deutschland unter Hitler (und in Russland unter Stalin) zum Verbot des Esperanto. Nach dem Ende des deutschen Faschismus verbreitete sich verstärkt Englisch als Weltsprache, so dass die „künstlerische“ Sprache Esperanto nicht mehr ihre vormalige Bedeutung erlangen konnte.

Der zweite Aspekt der Lichtarbeit bezieht sich auf die dem Wort Esperanto zugrunde liegende spanische Vokabel „esperar“, zu Deutsch „hoffen“. Die im semantischen Umfeld des Wortes „Hoffnung“ liegenden Begriffe „Kraft“ und „Energie“ verweisen auf die eigentliche Funktion des Transformatorhauses, dessen Aufgabe es ist, den Gebäuden der Deutschen Nationalbibliothek die benötigte Energie (und Kühlung) zuzuführen. Die Energiezentrale des Gebäudes und die mit dem Esperanto verbundene Hoffnung der friedlichen Koexistenz der Völker durch die Überwindung von Sprachbarrieren basieren beide auf dem Prinzip der Kraft: der Kraft der Elektrizität und der Kraft der Hoffnung.



ESPRESSO

